

Paola Coda, Ruth Schöpfer

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel

Evaluation der „Wallstrasse 16“, Tageshaus für Obdachlose und Bedürftige in Basel

Zusammenfassung

Die „Wallstrasse 16, Tageshaus für Obdachlose und Bedürftige“ in Basel ist eine neuartige Einrichtung im Spektrum der bereits existierenden niederschweligen Institutionen wie Gassenküche, Gassenzimmer und Notschlafstellen. Diese Tagesstruktur hat zum Ziel, Obdachlosen und Bedürftige einen Ort der Ruhe und der Erholung anzubieten, wo sie Kontakte pflegen und sich zu Hause fühlen können. Ausserdem bietet die „Wallstrasse“ verschiedene Angebote zur Abdeckung der Hygienebedürfnisse der BesucherInnen.

Die Evaluation der „Wallstrasse“ fand im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen statt und wurde am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel durchgeführt. Mit einer Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden wurde untersucht, 1.) inwieweit diese Institution die von ihr selbst gesetzten Ziele erreicht und 2.) ob und wie diese den Bedürfnissen der von ihr definierten Zielgruppe entsprechen.

Die Evaluation zeigte, dass es sich bei den BesucherInnen hauptsächlich um sozial randständige KonsumentInnen illegaler Drogen handelt, die ausschliesslich aus der Region kommen und oft in unstablen Wohnverhältnissen leben. Die angestrebte Zielgruppe wurde damit erreicht. Die tägliche BesucherInnenzahl stieg innerhalb eines Jahres von 10 auf 80 bei einer hohen Benützungsfrequenz. Die verschiedenen Angebote der „Wallstrasse“ wurden wahrgenommen und geschätzt.

Die Evaluation hob die Bedeutung der Einrichtung als ein Ort der Ruhe und Entspannung hervor, der den BesucherInnen zudem Schutz bietet, den sie auf der „Gasse“ nicht haben. Die Tagesstruktur schliesst eine Lücke im niederschweligen Hilfsangebot und trägt bei zur Verlagerung der Drogenszene von der Gasse weg. Sie schafft eine Basis für weiterführende psychosoziale Arbeit, die allerdings angesichts der knappen Personalressourcen zur Zeit der Untersuchung zu wenig genutzt werden konnte.

Es wurde eine gute Akzeptanz durch die AnwohnerInnen festgestellt, sowie eine konfliktfreie Beziehung zur Polizei und eine gute Zusammenarbeit mit anderen Überlebenshilfe-Institutionen.

Entstehung, Konzept und Ziele der „Wallstrasse 16“

Im Sommer 1992 wurde der Verein Offene Kirche Elisabethen (OKE) in Basel von der Christoph Merian Stiftung (CMS) angefragt, ob er für das Haus der CMS an der Wallstrasse 16 eine soziale Verwendung vorschlagen könnte. Daraufhin entwarf die OKE eine Skizze für das Projekt „Tageshaus für Obdachlose und Bedürftige“. Die Grundidee war, mit einer Tagesstruktur für Bedürftige in Basel eine Lücke im niederschweligen Angebot schliessen zu können: So konnten beispielsweise die BenutzerInnen der Notschlafstellen sich bis anhin tagsüber fast nur auf der Strasse oder in Restaurants aufhalten. Ein Tagesaufenthaltort sollte die soziale Integration dieser Menschen erleichtern. Eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Angeboten wie Notschlafstellen und Gassenküche wurde vorgesehen.

Nach der Zustimmung der CMS zur Projektskizze konnte der Verein OKE in seiner Funktion als Trägerschaft des Projektes im Juni 1993 damit beginnen, das Betriebskonzept zu erarbeiten. Das erste Betriebsjahr des Tageshauses wurde finanziell von der CMS, Sponsoren und einem Zuschuss des

Bundesamtes für Gesundheitswesen getragen. Der Kanton Basel-Stadt anerkannte das Projekt als eine kantonale Priorität und stellte eine Finanzierung des Projektes ab 1995 in Aussicht. Der Betrieb der „Wallstrasse“, wie die Institution fortan von den BesucherInnen genannt wurde, konnte im November 1993 aufgenommen werden. Während der Pilotphase bis Ende 1994 sollte das Konzept den realen Bedürfnissen der Zielgruppe angepasst und die definitive Finanzierung abgeklärt werden.

Die Zielgruppe des Projektes „Wallstrasse“, Obdachlose und Bedürftige, ist bewusst breit gefasst, um möglichst viele Randgruppen anzusprechen. Drogenabhängige gehören mit zu der anvisierten Zielgruppe. Als sogenannt niederschwellige Institution ist die „Wallstrasse“ dem aus der Drogenhilfe hervorgegangenen Bereich der Überlebenshilfe zuzuordnen, welcher in den letzten Jahren neben die traditionellen drogenpolitischen Schwerpunkte Prävention, Repression und Therapie getreten ist. Als Institution, die helfen soll, Verelendung aufzuhalten, ist sie dem Prinzip der Risikominderung und der Schadensbegrenzung verpflichtet.

Ziel des Projektes ist es, der Zielgruppe mit einer Tagesstruktur einen Ort der Ruhe und der Erholung anzubieten, wo sie Kontakte pflegen und sich zu Hause fühlen können. Als weiteres Ziel des Projektes sollen Leute, die Hilfe nötig haben, durch das Gesprächsangebot mit den MitarbeiterInnen und die Informationsmöglichkeiten über Institutionen unterstützt werden. Zudem bietet das Tageshaus die Infrastruktur für die Abdeckung der Hygienebedürfnisse der BesucherInnen.

Das Konzept der „Wallstrasse“ vom Juli 1993 formuliert folgende *Angebote*:

- Empfang der BesucherInnen,
- Duschen und Körperpflege,

- Kleiderwaschen und -trocknen,
- Cafeteria mit Fernsehcke,
- Ruheraum,
- Informationsmöglichkeiten über: Stellenmarkt, Wohnungsmarkt, Institutionen,
- Gesprächsangebot mit den MitarbeiterInnen.

Die *Hausordnung* formuliert folgende Regeln:

- absolutes Drogen- und Alkoholverbot im ganzen Haus,
- keine Duldung gewalttätigen Verhaltens,
- Anmeldung am Empfang,
- kein Konsumationszwang in der Cafeteria,
- Mitverantwortlichkeit der BesucherInnen für die Sauberkeit des Hauses (Dusche, WC, Waschmaschine, Tumbler, Tische),
- Hausverbot bei Verstössen gegen die Hausordnung.

Das Tageshaus ist folgendermassen eingerichtet:

Im *Parterre* befinden sich ein Ruheraum mit einigen Sofas, ein Waschraum mit zwei Duschen, einer Waschmaschine und einem Tumbler, sowie eine Telefonkabine. Bevor die BesucherInnen die Räumlichkeiten betreten können, müssen sie am Empfang vorbeigehen, wo sie von einem Teammitglied begrüsst und, falls es sich um einen erstmaligen Besuch handelt, über die Hausordnung informiert werden. Das Büro mit dem Empfang steht zudem für die administrative Tätigkeit des Teams zur Verfügung. Vom Parterre aus führt eine Türe in den Hinterhof, der im Sommer eine zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeit für spezielle Anlässe bieten könnte, bisher aber nicht genutzt wurde. In der *ersten Etage* ist eine grosse Cafeteria mit einer Fernsehcke, einem Info-Regal, einer Küche und den Toiletten.

Für einen geregelten Ablauf des Betriebes sind jeweils zwei der sechs MitarbeiterInnen, die sich die 300 Stellenprozente teilen, ver-

antwortlich. Ein Teammitglied ist im Parterre für den Empfang, allgemeine Büroarbeiten sowie die Beaufsichtigung der Hygieneräume und des Ruheraumes zuständig. Das zweite Teammitglied ist im ersten Stock in der Cafeteria tätig. Zusätzlich zu den beiden MitarbeiterInnen ist immer ein/e freiwillige/r HelferIn anwesend, der/die je nach anfallender Arbeit entweder im Parterre oder im ersten Stock arbeitet. Insgesamt stehen zur Zeit der Analyse 14 freiwillige HelferInnen je einen halben Tag im Einsatz. Die Arbeitsbereiche sind nicht festgelegt, sondern werden nach persönlichen Neigungen geregelt. Die Aufgaben der MitarbeiterInnen in der „Wallstrasse“ bestehen hauptsächlich darin, den geregelten Ablauf des Betriebes zu garantieren sowie mit den BesucherInnen Gespräche zu führen.

Die Öffnungszeiten wurden auf einen Sechstagesbetrieb von Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr festgelegt.

Als zukünftige Entwicklungsmöglichkeit wurde im Konzept die Absicht formuliert, in einer zweiten Phase des Projektes im Keller eine Werkstatt oder ein Atelier einzurichten, das den BesucherInnen als Beschäftigungszone zur Verfügung stehen würde.

Fragestellung und Untersuchungsbereiche der Evaluation

Die Evaluation orientierte sich an den Zielsetzungen der „Wallstrasse“ und untersuchte, ob und inwiefern diese erreicht wurden, indem sie folgenden Fragen nachging:

- Inanspruchnahme der Angebote,
- Charakterisierung der BesucherInnen,
- Verhältnis zwischen den Zielsetzungen und der Zielgruppe, d.h. der Erfüllung der Zielsetzungen und der Akzeptanz des Projektes durch die BesucherInnen.

Die Evaluation umfasste die zwei folgenden Untersuchungsbereiche:

1. Struktur, Betrieb und Entwicklung der Einrichtung,
2. BesucherInnen.

Die beiden Untersuchungsbereiche wurden durch folgende Untersuchungsfelder erfasst und analysiert:

- Interview mit dem Betreuungsteam der „Wallstrasse“,
- Teilnehmende Beobachtung
- Besuchsstatistik der „Wallstrasse“,
- Fragebogenerhebung.

Methoden der Evaluation

Der Evaluation wurden verschiedene methodische Vorgehensweisen zugrunde gelegt, die sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden beinhalten. Hauptpfeiler der Evaluation waren:

- das Leitfadengespräch mit dem Team der „Wallstrasse“ (qualitativ),
- die teilnehmende Beobachtung (qualitativ),
- die Besuchsstatistik (quantitativ),
- die Fragebogenerhebung bei den BesucherInnen der „Wallstrasse“ (quantitativ).

Das qualitative Interview mit dem Team

Den Hauptbestandteil des qualitativen Teils der Evaluation bildete das Interview mit dem Team der „Wallstrasse“. Es handelte sich dabei um ein halbstrukturiertes Leitfadengespräch.

Auswahl der InterviewpartnerInnen und Gesprächsverlauf

Das Interview fand im November 1994 mit zwei Mitgliedern des Betreuungsteams der „Wallstrasse“ statt. Wir gingen davon aus, dass uns das Team, das zwischen

BesucherInnen und sozialer Umgebung steht, aufgrund seiner Erfahrung für das Gespräch zahlreiche und wichtige Hinweise geben würde. Das Interview wurde mit einer Frau des Teams und mit dem Hausleiter geführt. Dadurch konnte dem Anspruch Rechnung getragen werden, sowohl die Sichtweise beider Geschlechter einzubringen, als auch GesprächspartnerInnen mit unterschiedlich langer Arbeitserfahrung zu befragen. Das Gespräch mit den VertreterInnen des Teams wurde durch einen Leitfaden gestützt (vgl. Anhang), der den InterviewpartnerInnen verhältnismässig viel Freiraum für die Vermittlung individueller Erfahrungen und Gewichtungen innerhalb der festgelegten Thematik gab. Seitens des Teams bestand ein starkes Bedürfnis, die Fülle von gemachten Beobachtungen und Erfahrungen mitzuteilen. Das Interview dauerte nahezu zwei Stunden.

Aufbereitung und Auswertung

Das Interview wurde transkribiert, wobei das ganze Gespräch mehr oder weniger wörtlich in hochdeutscher Sprache verschriftlicht wurde. Umgangssprachliche Ausdrücke und mundartlicher Satzbau wurden weitgehend belassen. Für die Auswertung wurden die Aussagen thematisch gegliedert. Unsere InterviewpartnerInnen gaben ihre ganz persönliche Sicht wieder. Wir suchten weniger die Diskussion, sondern versuchten, die Erfahrungen und Wahrnehmungen unserer GesprächspartnerInnen zu verstehen.

Die teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung in der „Wallstrasse“ während eines Tages gab uns einen eigenen Eindruck vom Ablauf des Betriebes und von den BesucherInnen, und ermöglichte uns somit, der im Interview geäußerten Meinung

des Teams eigene Wahrnehmungen entgegenzusetzen und diese durch die gemeinsame Diskussion im Evaluationsteam kritisch zu gewichten.

Die Besuchsstatistik

Das Team der „Wallstrasse“ führt seit Beginn des Betriebes eine Tagesstatistik, in welcher die Anzahl der täglichen BesucherInnen, deren Geschlecht, regionale Herkunft und Hauptproblematik (illegale Drogen, Alkohol, etc.) erfasst wird. Personen, die das Tageshaus am gleichen Tag mehrmals aufsuchen, werden nur einmal eingetragen. Die Tagesstatistik wird jeweils am Ende des Monats vom Hausleiter der „Wallstrasse“ aufbereitet.

Das ISPM bearbeitete für die Evaluation die nach Monaten gegliederten Daten zwischen November 1993 und Dezember 1994.

Die Fragebogenerhebung

Der vom ISPM Basel ausgearbeitete Fragebogen orientierte sich an den Zielsetzungen des Projektes „Wallstrasse 16“. Nach der Pilotierung in der „Wallstrasse“ bat die definitive Version des Fragebogens die BesucherInnen um Auskunft über:

- Merkmale der BenutzerInnen,
- Inanspruchnahme der „Wallstrasse“,
- Beurteilung der „Wallstrasse“ durch die BenutzerInnen.

Die Erhebung wurde während einer Woche, bzw. 6 Tagen, vom 23. bis 28. November 1994 durchgeführt. Das am Empfang anwesende Teammitglied forderte alle eintretenden BesucherInnen auf, den Fragebogen auszufüllen. Die Befragten füllten den Fragebogen selbst aus und warfen ihn anschließend in eine geschlossene Urne. Das Team der „Wallstrasse“ führte eine Liste, auf welcher täglich notiert wurde, wer den Fragebogen

annahm, wer ihn am Tag zuvor schon ausgefüllt hatte, und wer die Teilnahme verweigerte.

Insgesamt füllten 156 BesucherInnen den Fragebogen aus. 24 Personen verweigerten die Teilnahme. Ca. 30 Personen nahmen den Fragebogen entgegen ohne ihn jedoch auszufüllen.

Repräsentativität und
Zuverlässigkeit

Es beteiligten sich 75% bis 80% der Angefragten an der Untersuchung, was eine gute Teilnahmequote darstellt. Zudem erlaubte die Dauer der Befragung, alle regelmässigen BesucherInnen der „Wallstrasse“ zu erreichen. Somit können die Ergebnisse der Fragebogenerhebung als repräsentativ für die regelmässigen BesucherInnen der „Wallstrasse“ betrachtet werden.

Das unabhängige schriftliche Ausfüllen von Fragebogen hat Vor- und Nachteile in bezug auf die Zuverlässigkeit der Angaben. Einerseits sind die Befragten in ihren Äusserungen freier, andererseits können die Fragen bei Unsicherheiten nicht erklärt werden, so dass mit einer Verminderung der Vollständigkeit der Angaben zu rechnen ist.

Zwischen den Ergebnissen der Besuchsstatistik und den Fragebogenergebnissen wurde eine gute Übereinstimmung gefunden.

Resultate

Drogenabhängige als Zielgruppe, sozial randständige Personen besonders angesprochen

Aus der Besuchsstatistik, dem Interview mit dem Team und der in der Fragebogenerhebung gestellten Frage nach der Hauptproblematik kam klar zum Ausdruck, dass es sich bei den BesucherInnen der „Wallstrasse“ mit einer überwiegenden Mehrheit um Konsu-

mentInnen illegaler Drogen handelt, die jedoch teilweise in einem Methadonprogramm sind. Andere Obdachlose wie z.B. AlkoholikerInnen kamen nach anfänglichem Ausprobieren später kaum mehr.

In der „Wallstrasse“ zeigt sich eine ungleiche Geschlechterverteilung: Die Institution wird vor allem von Männern besucht. Der Anteil Frauen liegt bei einem knappen Fünftel und ist damit kleiner als in anderen Studien über Drogenabhängige, in denen der Anteil Frauen zwischen 25% und 30% liegt. Ausserdem benützen die Frauen die Institution wesentlich seltener. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass drogenabhängige Frauen öfters eine feste Adresse haben und deshalb die Tagesstruktur weniger beanspruchen.

Die BenützerInnen decken ein breites Altersspektrum von 18 bis 52 Jahren ab, wobei die 20- bis 30-jährigen den grössten Anteil (65%) bilden.

Zwar wird die „Wallstrasse“ von Drogenabhängigen in unterschiedlichen Einkommenssituationen besucht, jedoch ist die Mehrheit abhängig von Unterstützungsbeiträgen: Zwei Drittel der Männer und über die Hälfte der Frauen beziehen Beiträge der Fürsorge oder der Sozialversicherung (ALV und IV). Nur gerade 10% gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach, 20% haben Gelegenheitsjobs. Illegale Einkünfte und private Unterstützung wurden von 15% der Befragten angegeben, die Prostitution von 14% der Frauen.

Die „Wallstrasse“ wird von Personen in ungleichen Wohnsituationen benützt. Während ein Drittel über eine eigene Wohnung oder ein Zimmer verfügt, und ein weiteres Drittel bei den Eltern wohnt, haben alle anderen keine feste Wohnadresse; 10% hat eine vorübergehende Unterkunft, und ein Viertel ist obdachlos. Die BenützerInnen ohne eine feste Adresse besuchen die Tagesstruktur signifi-

kant häufiger als diejenigen in permanenten Wohnverhältnissen.

Der hohe Anteil an BezügerInnen von Fürsorge und Sozialversicherung sowie der ebenfalls hohe Anteil an Personen in instabilen Wohnverhältnissen lässt den Schluss zu, dass die BesucherInnen der „Wallstrasse“ der Gruppe der sozial randständigen DrogenkonsumentInnen zuzurechnen sind. Dafür spricht auch, dass – gemäss den Aussagen des Teams als auch der Befragten – als Hauptproblematiken der BesucherInnen die Arbeit und das Wohnen gelten sowie Probleme mit der Polizei und den Behörden, alles Bereiche, die eng mit dem Konsum illegaler Drogen in Zusammenhang stehen dürften.

Starke Zunahme der
BesucherInnenzahl, regionale
Inanspruchnahme und hohe
Benützungsfrequenz

Dass der Bedarf nach einer niederschweligen Tagesstruktur vorhanden ist, wird durch die kontinuierliche Zunahme der BesucherInnenzahl bestätigt. Während die tägliche BesucherInnenzahl in den ersten Monaten des Betriebes im Durchschnitt 10 betrug, erhöhte sie sich ständig bis zu einem täglichen Durchschnittswert von 80 Personen im November 1994.

Aus der Fragebogenerhebung ging klar hervor, dass die BenützerInnen der „Wallstrasse“ aus der Region stammen. Die grosse Mehrheit der Befragten kommt aus Basel-Stadt, 25% aus Baselland und die restlichen aus benachbarten Kantonen. Es konnte somit keine Sogwirkung beobachtet werden.

Es wurde eine hohe Benützungsfrequenz festgestellt: Sowohl gemäss den Angaben der Befragten als auch derjenigen des Teams suchen mehr als die Hälfte der BesucherInnen die „Wallstrasse“ täglich oder mehrmals pro Woche auf. Betrachtet man nur die Perso-

nen in einer unstabilen Wohnsituation, so erhöht sich dieser Anteil auf 74%, was für die grosse Bedeutung der Tagesstruktur für diese Zielgruppe spricht.

Umfassende Inanspruchnahme der Angebote und allgemein positive Beurteilung durch die BesucherInnen und das Team

Wie die Resultate der verschiedenen Forschungsansätze zeigen, werden alle Angebote gut genutzt, jedoch in unterschiedlichem Masse.

Gemäss den Angaben der Befragten stehen der „Kontakt zu anderen Menschen“ und das „Entspannen“ bei den BenutzerInnen im Vordergrund, die „Beratungsgespräche“ und die „Informationen“ werden zwar seltener in Anspruch genommen, sind aber in der Wertung der Zielgruppe wichtiger. Auch das Team räumt der „Entspannung“ oberste Priorität ein und bewertet die sozialen Kontakte, insbesondere diejenigen zum Team, als sehr wichtig. Wie sowohl aus dem Interview mit dem Team hervorging als auch die teilnehmende Beobachtung zeigte, kann das Angebot der Beratungsgespräche wegen Mangel an personellen Kapazitäten nicht aufrecht erhalten werden. Die Antworten der Befragten dürften diese Lücke im Angebot widerspiegeln.

Auch die Abdeckung der hygienischen Bedürfnisse ist für die BenutzerInnen eine wichtige Motivation für das Aufsuchen des Tageshauses und gilt in der Bewertung als die wichtigste.

Im allgemeinen werden die verschiedenen Angebote im hygienischen und sozialen Bereich sowie die Entspannungsmöglichkeit von den BenutzerInnen positiv bewertet. Nur gerade 4% beurteilen einzelne Angebote als schlecht, was den Schluss zulässt, dass die Angebote weitgehend den Vorstellungen und Bedürfnissen der BesucherInnen entsprechen. Auch das

Team ist der Meinung, dass die Angebote in der „Wallstrasse“ den Bedürfnissen der BesucherInnen entsprechen, abgesehen von den Beratungsgesprächen, die praktisch nicht durchgeführt werden können.

Als Verbesserungsmöglichkeit wünschen relativ viele Befragte mehr Beratungsgespräche, am häufigsten wird aber die Einführung von Verpflegungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Seitens des Teams sowie von einzelnen BesucherInnen wird als Verbesserungsmöglichkeit der Aufbau einer Beschäftigungszone im handwerklichen Bereich in Betracht gezogen, was jedoch zur Zeit wegen mangelhaften personellen Kapazitäten nicht realisierbar ist.

Bezüglich der Bedeutung der „Wallstrasse“ für die BenutzerInnen kommt die Wichtigkeit dieser Institution klar zum Ausdruck. Drei Viertel der Befragten geben an, dass die „Wallstrasse“ für sie ziemlich bis sehr wichtig sei. Betrachtet man nur die Personen in unstabilen Wohnsituationen, so erhöht sich dieser Anteil auf 90%.

„Lücke schliessen“: Eine Tagesstruktur für Obdachlose und Bedürftige zur Unterbindung der offenen Szene und zur sozialen Einbindung

Die intensive Nutzung der „Wallstrasse“ durch Drogenabhängige der Region trägt dazu bei, dass eine Verlagerung der Drogenszene von der Gasse weg in die niederschweligen Institutionen erfolgt. Gemäss den Aussagen der Teammitglieder hielten sich die BesucherInnen des Tageshauses vor der Schliessung der offenen Drogenszene am Kleinbasler Rheinufer tagsüber vor allem auf der „Gasse“ auf. Diese Aussage wird gestützt durch den steilen Anstieg der BesucherInnenzahl nach der Schliessung dieser Szene an der Rheingasse im Frühling 1994 sowie durch die Angaben der Befragten, von denen

die Hälfte angab, den Tag hauptsächlich draussen zu verbringen, wenn die „Wallstrasse“ geschlossen ist. Dieser Anteil erhöht sich auf 72%, wenn nur diejenigen Personen betrachtet werden, die sich in einer unstabilen Wohnsituation befinden. Daraus wird sichtbar, welche massgebliche Rolle die Tagesstruktur in der Unterbindung einer offenen Szene spielt und dass damit eine Lücke im niederschweligen Angebot geschlossen wird.

Als Tagesstruktur, die genügend Platz und Hygieneeinrichtungen unter einem Dach bietet, ist die „Wallstrasse“ innovativ und stellt eine ideale Ergänzung zu anderen niederschweligen Einrichtungen dar. Ein grosser Teil der Befragten, die regelmässigen „Wallstrasse“-BesucherInnen, benützen auch andere niederschwellige Hilfseinrichtungen wie die Gassenzimmer, die Gassenküche und die Not schlafstellen. Besonders für die sozial desintegrierteren Personen ist ein gut funktionierendes Netz niederschweliger Institutionen äusserst wichtig, was unter anderem durch die hohe BesucherInnenzahl und die hohe Benützungsfrequenz der „Wallstrasse“ bestätigt wird. Dieses Netz soll dazu beitragen, physische und psychische Probleme und Risiken zu begrenzen sowie Raum bieten, um soziale Kontakte zu pflegen und zur Ruhe kommen zu können.

Die Hausordnung der „Wallstrasse“ formuliert klare Regeln und Verbote, deren Übertretung mit Hausverbot sanktioniert wird. Im Gegensatz zur Gasse besteht hier ein Rahmen, der sowohl Aggressionshandlungen zu verhindern mag, als auch den BesucherInnen ein erhebliches Mass an Schutz bietet. Damit werden wichtige Voraussetzungen geschaffen, welche die Integrationsfähigkeit und die soziale Kompetenz der BesucherInnen fördern. Ein grosses Problem der Institution ist, dass die im Kontakt der Teams zu den Drogenabhängigen geschaffene fruchtbare

Basis für weiterführende psychosoziale Arbeit angesichts der knappen Personalressourcen viel zu wenig genutzt werden kann.

Akzeptanz durch die AnwohnerInnen, konfliktfreie Beziehung zur Polizei und gute Zusammenarbeit mit anderen Überlebenshilfe-Institutionen

Gemäss den Aussagen des Teams hat sich im Verlauf des ersten Betriebsjahres der „Wallstrasse“ ein Verhältnis zur Anwohnerschaft – die dem Tageshaus anfänglich mit grossem Widerstand begegnet ist – herausgebildet, das geprägt ist durch eine regelmässige und offene Kommunikation. Die Vorurteile seitens der AnwohnerInnen gegenüber einem „Gassenhaus“ konnten abgebaut werden, nicht zuletzt dank dem Einsatz des Teams, das Verweilen der Drogenabhängigen im Quartier zu unterbinden.

Für die Ordnung im Quartier trägt, laut den Angaben des Teams, vor allem auch die Präsenz der Polizei bei. Das Team charakterisiert das Verhältnis zur Polizei als konfliktfrei und befürwortet auch ihre Kontrollen im Quartier, die für die Unterbindung einer Szenenbildung notwendig seien.

Als Mitglied der Plattform „Überleben Basel“, pflegt die „Wallstrasse“ einen regelmässigen Austausch mit anderen in der Überlebenshilfe tätigen Institutionen. Diese Kommunikation scheint äusserst sinnvoll sowohl in bezug auf die Erfassung der Bewegungen in der Drogenszene an sich als auch der Lebenssituation der Betroffenen. Zudem erlaubt sie die Koordination der Institutionen bezüglich der Angebote und der Öffnungszeiten. Die „Wallstrasse“ bietet ausserdem als Begegnungsort zwischen den Drogenabhängigen und den in der Drogenhilfe tätigen Personen und Institutionen die ideale Infrastruktur, die von den Betroffenen auch als solche genutzt wird.

Schlussfolgerung

Die „Wallstrasse“ erreicht ihre Zielgruppe, wobei es sich hauptsächlich um sozial randständige KonsumentInnen illegaler Drogen handelt. Die Institution geniesst für Personen in unstabilen Wohnverhältnissen einen markant höheren Stellenwert.

Die BesucherInnen nützen und schätzen die verschiedenen Angebote. Besonders wichtig ist die „Wallstrasse“ für sie als Ort der Ruhe und Entspannung, der ihnen zudem ein erhebliches Mass an Schutz bietet, den sie auf der „Gasse“ nicht haben und ihnen erlaubt, ihre Hygienebedürfnisse abzudecken.

Das in den Zielsetzungen des Projektes formulierte Gesprächsange-

bot mit den MitarbeiterInnen kann zur Zeit in viel zu geringem Masse aufrechtgehalten werden, weil sich das Team infolge der hohen BesucherInnenzahl auf die Überwachungsfunktion beschränken muss. Das entstandene Vertrauensverhältnis zum Team stellt jedoch eine fruchtbare Basis für weiterführende psychosoziale Betreuung dar, die auch von relativ vielen BesucherInnen gewünscht wird. Da die Institution vor allem für desintegrierte Personen sehr wichtig ist, kommt der psychosozialen Betreuung ein umso grösserer Stellenwert zu. Die EvaluatorenInnen schlagen deshalb vor, dass diese Basis für psychosoziale Interventionsmöglichkeiten besser genutzt werden sollte, indem mehr Personalressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Summary

Evaluation of the "Wallstrasse 16", a house for homeless and indigent people in Basel

"16, Wallstrasse, Common House for homeless and indigent People" in Basel is a new kind of facility in the range of already existing low threshold institutions of common kitchen, low threshold centre and night's lodging. This daycenter has the objective to offer homeless and indigent persons a place of tranquility and rest where they can make new acquaintances and feel at home. In addition, its various facilities meet the sanitary needs of its clientele. The evaluation of the "Wallstrasse" was conducted by the Institute for Social and Preventive Medicine of the Basel University on behalf of the Federal Office of Health. Combining qualitative and quantitative research methods it inquired 1.) to what extent the institution realized its own objectives and 2.) if and how it met the needs of its target group.

The evaluation revealed that its clientele mainly consisted of marginalized consumers of illegal drugs exclusively coming from that very area and often living in unstable housing conditions. Thus, the intended target group was reached. Within a year's time the attendance increased from 10 to 80 visitors a day to a high frequency of use. All of the various facilities of the house were used and appreciated. The evaluation stressed the significance as a place of tranquility and rest offering shelter not found in the street. The daycenter fills a gap in the range of low threshold services and contributes to the drug scene remove from the street. It establishes the base for extended social work which however cannot be properly realized due to the shortage of personnel. The evaluation found a good acceptance among the residents as well as a conflict free relationship with the police and a good cooperation with other institutions.

Résumé**Evaluation de la «Wallstrasse 16», centre diurne pour sans-abri et indigents à Bâle**

La «Wallstrasse 16, centre diurne pour sans-logis et démunis» à Bâle, est un nouveau type de structure dans le spectre des institutions à bas-seuil déjà existantes, comme les centres de distribution de repas chauds, les centres de distribution de seringues avec local d'injection et les centres d'hébergement nocturnes. Cette structure diurne vise à donner aux sans-logis et démunis un endroit où ils puissent se détendre, se reposer, avoir des contacts humains et se sentir chez eux. En outre, la «Wallstrasse» offre la possibilité de couvrir différents besoins dans le domaine de l'hygiène corporelle des usagères et usagers.

L'évaluation de la «Wallstrasse» a été effectuée par l'Institut de Médecine Sociale et Préventive de l'Université de Bâle sur mandat de l'Office Fédéral de la Santé Publique.

En utilisant un ensemble de méthodes de recherche qualitatives et quantitatives, on a essayé de répondre aux deux questions suivantes: 1.) Jusqu'à quel point est-ce que cette structure atteint les objectifs qu'elle s'était fixés? 2.) Est-ce que ceux-ci correspondent aux besoins du public cible qu'elle avait défini, et si oui dans quelle mesure?

L'évaluation a montré que le centre est fréquenté principalement par des marginaux, consommateurs de drogues illégales, provenant exclusivement de la région bâloise et ayant souvent des problèmes de logement. Le groupe cible a donc été atteint. Le nombre journalier d'usagères et usagers est monté en une année de 10 à 80 personnes, avec un index élevé en ce qui concerne l'utilisation des différentes prestations offertes par le centre; celles-ci sont donc perçues et appréciées. L'évaluation a relevé l'importance de cette structure comme lieu de détente et de repos qui offre aux usagères et usagers la protection dont ils manquent lorsqu'ils se tiennent dans la rue. La structure diurne comble une lacune dans l'éventail des centres à bas-seuil et contribue à éloigner de la rue le milieu de la drogue. Elle constitue une base pour d'ultérieures possibilités d'intervention au niveau psycho-social; au moment de l'enquête, celles-ci n'étaient cependant pas assez mises à profit à cause de ressources limitées en personnel.

De plus on a pu constater que le centre est bien accepté par le voisinage, que les rapports avec la police sont détendus et la collaboration avec les autres institutions de survie est bonne.

Danksagung

Unser herzlicher Dank geht an: Die befragten BesucherInnen der „Wallstrasse“, die Teammitglieder der „Wallstrasse“ und an das Bundesamt für Gesundheitswesen, das die Studie finanziert hat.

Korrespondenzadresse

P. Coda
Institut für Sozial- und Präventiv-
medizin der Universität Basel
Steinengraben 49
CH-4052 Basel